

Fortsetzung von Seite 15

Der Jungspund an der Ratsspitze

bei. Ausschlaggebend für diese Wahl sei die Lancierung der 99-Prozent-Initiative gewesen. Soziale Gerechtigkeit nennt er denn auch heute noch als eine seiner Triebfedern, sich politisch zu engagieren. Dass er inzwischen in derselben Partei wie seine Mutter Monika Lacher, die im Grossen Stadtrat sitzt, aktiv ist, bezeichnet er als naheliegend, aber nicht als zwingend. «Es hätten auch die Grünen sein können, wenn es damals bereits eine Jungpartei gegeben hätte.»

Was kommt als Nächstes? Der Schaffhauser hat mit dieser Frage gerechnet. Für ein höheres Mandat fühlt er sich noch nicht bereit. «Aber wer weiss schon, was kommt.» Seine unmittelbaren Pläne sehen anders aus. Aktuell ist er daran, an der Universität Zürich das Lehrdiplom für die Mittelschule zu erwerben. Danach eine Reise oder doch noch ein Doktorat? Lacher weiss es nicht.

Vom Gummiboot zum Weidling

Ein konkretes Ziel hat er aber vor Augen. Diesen Sommer will er sich noch einmal im Stacheln versuchen. Er lacht verschmitzt. «Ich weiss gar nicht, ob ich das verraten soll.» Aber es ist schon zu spät. Eigentlich gehört Lacher der Gummiböötler-Fraktion an. Familiär bedingt kann er mit der Schaffhauser Weidlingstradition nicht mithalten. Seine Eltern stammen zwar von hier, aber es habe nicht für ein eigenes Boot gereicht – und ohne dieses erübrigt sich die Frage nach einem Liegeplatz. Doch auch damit hat sich Lacher beschäftigt. Die Warteliste für einen solchen Platz sei so lang, dass er kaum eine Chance habe, einen zu Lebzeiten zu ergattern.

Bleibt also der Eintritt in einen Weidlingsverein, wo das begehrte Gefährt gemeinschaftlich genutzt wird. Die Hürde: das Beherrschen des Stachelns. «Mein Kurs im letzten Sommer war nicht erfolgreich», gibt Lacher etwas zerknirscht zu. Er sei zu ungestüm gewesen, der Weidling habe jeweils zu rasch reagiert.

Bleibt also der Eintritt in einen Weidlingsverein, wo das begehrte Gefährt gemeinschaftlich genutzt wird. Die Hürde: das Beherrschen des Stachelns. «Mein Kurs im letzten Sommer war nicht erfolgreich», gibt Lacher etwas zerknirscht zu. Er sei zu ungestüm gewesen, der Weidling habe jeweils zu rasch reagiert.

Sein Vorgänger Josef Würms hatte aus nahe liegenden Gründen in seiner Antrittsrede als Ratspräsident einen Baum als Metapher gewählt. Ob es bei ihm wohl der Weidling sein wird? Doch Lacher lässt sich diesbezüglich nicht in die Karten blicken.

Die Gelateria El Bertin formiert sich neu

SCHAFFHAUSEN. Noch vor Saisonstart verkündet die in der Vorstadt ansässige Gelateria El Bertin Änderungen in der Geschäftsleitung. Die Gründungsmitglieder Daniela Bertin und Reto Crola hätten den Entschluss gefasst, sich als Geschäftsführer und Gesellschafter aus dem Unternehmen zurückzuziehen, um sich neu zu orientieren. Dies geht aus dem Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen sowie einer eigenen Pressemitteilung des Betriebs hervor. Neben den restlichen zwei Gründungsmitgliedern Gabriel Gmür und Linda Bertin werden neu Patrick Werner, langjähriger Mitarbeiter bei «El Bertin», und das Ehepaar Gabriela Fischer und Andreas Deola in die Geschäftsführung einsteigen. Letztere werden erst in der Saison 2023 aktiv im Tagesgeschäft mitarbeiten, da sie noch auf der Suche nach einer Nachfolge für ihre Bergwirtschaft im Solothurner Jura sind.

Trotz Umstellung betont die neu formierte El Bertin GmbH ab Saisonstart am 12. März in gewohnter Form mit dem Betrieb weiterfahren zu wollen. (r.)

Interkantonales Labor spürt giftigen Fluorstoffen im Grundwasser nach

Für eine Studie haben Forscher des Interkantonalen Labors die Konzentration von toxischen Fluorverbindungen im Grundwasser gemessen. Die Ergebnisse lassen erste Rückschlüsse auf die Situation in der ganzen Schweiz zu.

Andreas Kurz

SCHAFFHAUSEN. Sie sind äusserst langlebig und ziemlich giftig. Mehr als 4700 verschiedene Verbindungen umfasst die Stoffgruppe der per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen, kurz PFAS. Sie finden sich in Kosmetika, Reinigungsprodukten, Lacken, Feuerlöschschaum, Pfannenbeschichtungen oder wasserabweisenden Textilien. Letztes Jahr machten PFAS Schlagzeilen, als die giftigen Fluorverbindungen in fast jedem dritten Engadiner Fisch entdeckt wurden. Die Stoffe stammten vom Skiwachs der Langläufer und gelangten über das Schmelzwasser in die Seen.

Der Mensch nimmt PFAS vor allem über die Nahrung und das Trinkwasser auf. «Wenn man über eine längere Zeit zu viel von diesen Stoffen einnimmt, kann sich das negativ auf die Gesundheit auswirken», sagt Christoph Moschet, stellvertretender Abteilungsleiter Analytik und Lebensmittelüberwachung beim Interkantonalen Labor in Schaffhausen. Am kritischsten sei eine verminderte Immunantwort. Das führe dazu, dass etwa Impfungen weniger wirksam würden.

Deutlich unter den Grenzwerten

Zum Vorkommen von PFAS in Böden und Gewässern sowie im Trinkwasser und in Lebensmitteln sind in der Schweiz noch viele Fragen offen. Das Interkantonale Labor hat nun als eines der ersten das Grundwasser auf PFAS analysiert. «Wir wollten herausfinden, wie die Situation ist und wo die Probleme liegen», sagt Moschet. Dazu hat das Labor im Kanton Schaffhausen 24 Proben aus den wichtigsten Grundwasserfassungen analysiert. «Das verschafft uns auch einen guten Überblick, wie es mit dem Trinkwasser aussieht», sagt Moschet. Denn sauberes Grundwasser ist die Grundlage für sauberes Trinkwasser.

Die Ergebnisse sind beruhigend: In den meisten Proben hat das Interkantonale Labor überhaupt keine PFAS gefunden. In sieben Proben konnten die Stoffe nur in Spuren nachgewiesen werden. Nur in einer Probe hat das Labor einzelne PFAS in vergleichsweise höherer Konzentration entdeckt. Eine Erklärung für den höheren Wert an diesem Messort hat Moschet nicht. Er gibt jedoch zu bedenken, dass es sich dabei um Einzelmessungen handelt. «Wir werden sicher Nachmessungen vornehmen und schauen, ob sich das Resultat bestätigt.»

Am Montag im Kantonsrat

«Marschhalt»-Diskussion unter neuen Voraussetzungen

Die erste Kantonsratssitzung im Jahr knüpft an die letzte an: Die am 13. Dezember begonnene Beratung zweier zusammengelegter Spitalgeschäfte wird fortgeführt. Dabei geht es um die Interpellation «Spitäler Schaffhausen – quo vadis» von Matthias Freivogel (SP, Schaffhausen) und das Postulat «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen» von Pentti Aellig (SVP, Dörfliingen). Von Letzterem steht eine aktualisierte Version zur Diskussion. In der Version, die im Dezember vorlag, war noch von einem sofortigen Planungs- und Baustopp die Rede gewesen. Stattdessen heisst es nun, der Regierungsrat solle dem Spitalrat einen Planungsunterbruch mit Projektreview beantragen, bis drei Punkte vertieft überprüft wurden. Bei den im Postulat genannten drei Punkten geht es um die Eigner- und Angebotsstrategie, die notwendige Ebitda-Marge und um die Überprüfung des Bauprojekts. Hier hat Aellig Ergän-

zungen angebracht. So wird auf das pendente Postulat Gnädiger von 2019 verwiesen, dessen Beantwortung «zeitnah erfolgen sollte». Dieses Geschäft hat eine erweiterte Eignerstrategie zum Thema. Eine Ergänzung erfuhr Aelligs Postulat zudem bezüglich Bauprojekt. Durch die Frage, ob beispielsweise ein Trakt des Altbaus saniert werde respektive wann die Standort- und Gebäudestrategie für das Psychiatriezentrum erfolge.

Ebenfalls traktandiert ist die Schaffhauser Spitalplanung 2023. Diese enthält Bedarfsprognosen bis 2030 und die Planungsgrundsätze, die bei der Vergabe von Leistungsaufträgen im Zusammenhang mit der Spitalliste 2023 angewandt werden sollen. Die Gesundheitskommission stimmt ihr zu, hat aber Einwände. Als Erstes sollen aber am Montag zwei Mitglieder der Kommission für grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewählt werden. (rli)



Umweltwissenschaftler Christoph Moschet im Interkantonalen Labor, wo die Wasserproben analysiert wurden. BILD ROBERTA FELE

«Wenn überhaupt, ist nur ein kleiner Teil der Bevölkerung betroffen.»

Christoph Moschet
Interkantonales Labor

Die Konzentration aller Proben liege jedoch deutlich unter den derzeit geltenden Grenzwerten, so Moschet. Auch unter den deutlich strengeren Grenzwerten, die derzeit in der Europäischen Union und Deutschland diskutiert würden. Falls sich die Messwerte bestätigen, sollten keine Massnahmen im Trinkwasser des Kantons Schaffhausen notwendig werden, so Moschet.

Labor plant weitere Untersuchungen

Die Ergebnisse aus Schaffhausen lassen auch erste Rückschlüsse auf die Situation in der Schweiz zu. «Unsere Ergebnisse haben gezeigt: PFAS im Trinkwasser sind kein flächendeckendes Problem», sagt Moschet. Er gehe davon aus, dass dies fürs ganze Land gelte. «Wenn überhaupt, ist nur ein kleiner Teil der Bevölkerung betroffen», sagt Moschet.

«Die Situation ist nicht vergleichbar mit dem Pflanzenschutzmittel Chlorothalonil, dessen Abbauprodukte grossflächig im Schweizer Grundwasser in erhöhten Konzentrationen vorkommen.»

Dennoch könnten an einzelnen Orten Hotspots mit einer hohen Konzentration auftauchen, etwa in der Nähe von Deponien oder bei Feuerwehrübungsanlagen. «Entwarnung kann man nie zu 100 Prozent geben», sagt Moschet. Welchen Einfluss beispielsweise Industrien im Kanton Schaffhausen auf die Konzentrationen in Böden und Fließgewässern haben und welche weiteren Standorte für Emissionen von PFAS wichtig sind, will das Interkantonale Labor in künftigen Studien untersuchen. Dadurch verspricht sich das Labor ein umfassenderes Bild allfälliger lokaler Belastungen und den damit verbundenen Risiken.

Kanton unterstützt den Kultursektor bis Ende 2022

Der Kanton Schaffhausen verlängert seine Massnahmen zur Unterstützung des Kultursektors bis Ende 2022. Weiterhin vorgesehen sind in Übereinstimmung mit den bundesrechtlichen Vorgaben, welche in der Herbstsession vom Parlament verlängert worden sind, nicht rückzahlbare Finanzhilfen in Form von Ausfallentschädigungen. Kulturunternehmen und Kulturschaffende können wie bisher für den finanziellen Schaden, der aus der Absage, Verschiebung oder eingeschränkter Durchführung von Veranstaltungen und Projekten oder aufgrund betrieblicher Einschränkungen infolge staatlicher Massnahmen entsteht, eine Ausfallentschädigung beantragen.

Auch die Transformationsprojekte werden fortgeführt. Damit werden Projekte unterstützt, mit denen Kulturunternehmen eine Anpassung an die durch Corona veränderten Verhältnisse bezwecken. (r.)

Journal

Absage Skilager der Schulen Stein am Rhein

STEIN AM RHEIN. Nach eingehender Diskussion innerhalb der Schulbehörden Stein am Rhein und der Kreisschulbehörde Stein wurden die Skischullager der Primar- und Orientierungsschule Stein am Rhein abgesagt, teilte gestern Schulpräsident Hans Waldmann mit. «Wir machen dies mit schweren Herzen», so Waldmann. Aspekte der ansteigenden Verbreitung der Omikron-Variante, der Vorgaben für die Durchführung, die Sorge um die Kinder und das Lehrpersonal hätten zum Entscheid geführt.

Personalien

Ursula Henniger

Ein stolzes rundes Jubiläum in Neuhausen am Rheinfall: Am 6. Januar, dem Dreikönigstag, feierte die Neuhauserin Ursula Henniger ihren 90. Geburtstag. Herzliche Gratulation!